



Die St.-Arbogast-Kirche ist die einzige in unserem Land, die von einer Wehrmauer geschützt ist (Bild SHS).

L'église St-Arbogast est la seule de notre pays qui ait l'appui d'un rempart.

Ortsbildpflege in MuttENZ

MuttENZ et le prix Wakker 1983

C'est une fête villageoise bien particulière qu'a célébrée le 18 juin, en présence d'illustres invités, la population de MuttENZ: la remise du prix H.-L. Wakker 1983 par la Ligue suisse du patrimoine national (LSP).

Le passé de MuttENZ remonte aux temps préhistoriques. Plus tard, à l'époque où les Romains fondaient Augusta Raurica, MuttENZ participa à l'essor culturel de la région. Le Wartenberg, symbole de la localité, doit son nom à un vestige de fortifications romaines. Incorporé au royaume franc, MuttENZ eut sa première église au VIII^e siècle, construite par l'évêché de Strasbourg. Remise en fief aux comtes de Frohburg, «MittENZA» passa aux Habsbourg en 1306, puis aux religieux de Münchenstein, qui, endettés, la donnèrent en gage à la Ville de Bâle en 1470. Celle-ci se l'octroya en 1516 avec le consentement de l'empereur Maximilien, et y régna 300 ans, en bonne entente avec ses sujets, jusqu'à ce que la Révolution française en fit une commune indépendante (dès 1803).

Essentiellement agricole jusqu'à la fin du XIX^e siècle,

Ein Dorffest besonderer Art hat die Bevölkerung von MuttENZ im Beisein illustrier Gäste aus nah und fern am 18. Juni gefeiert: die Übergabe des Henri-Louis-Wakker-Preises 1983 durch den Schweizerischen Heimatschutz (SHS). Die Industriegemeinde vor Basels Toren – ein ortsbildpflegerischer Musterknabe? Und überhaupt: Was hat es mit MuttENZ auf sich? Hier ein Kurzporträt.

Die MuttENZer leben auf geschichtsträchtigem Boden. Ihre Vergangenheit reicht zurück in prähistorische Zeiten. Später, als die Römer nach Norden vordrangen und 44 v. Chr. zum Grenzschutz gegen Germanien die Stadt *Augusta Raurica* (Augst) gründeten, blühte am Rhein eine grosse Kultur auf. Auch in MuttENZ finden sich noch heute Spuren jener Tage. Zum Beispiel Reste römischer Warten auf dem Wartenberg, dem Wahrzeichen der Gemeinde. Ab dem 3. Jahrhundert nach Christus überfielen germanische Völker immer öfters das Römerreich. 450 fassten die Alemannen in dem Gebiet Fuss und zwangen die Römer zum Rückzug. Aber schon 46 Jahre später wurde die Region einverleibt in das Franken-

reich. Aus dieser Zeit stammt die erste Kirche von MuttENZ, die vermutlich vom Domstift von Strassburg erbaut wurde und dem Heiligen St. Arbogast geweiht ist.

Im 12. Jahrhundert belehnte der dortige Bischof die Grafen von Frohburg unter anderem auch mit seinen MuttENZer Besitztümern. 1306 wurde «MittENZA» habsburgisches Lehen und ging schliesslich mit allen Rechten und Pflichten an die *Münche von Münchenstein* über. Finanzielle Nöte zwangen diese jedoch 1470 dazu, ihre Herrschaften MuttENZ und Münchenstein der Stadt Basel zu verpfänden, bis diese sie 1516 mit dem Segen Kaiser Maximilians in ihr Eigentum überführte und damit aus dem österreichischen Staatsverband herauslöste. Als Vertre-

ter der baslerischen Obrigkeit amtierten während nahezu 300 Jahren deren Statthalter (Obervögte) – meist in gutem Einvernehmen mit ihren Untertanen. Die Französische Revolution setzte indessen auch dieser Ära ein Ende, und 1803 wurde die erste Gemeinde- und Gerichtsbehörde eingesetzt und damit die «neue Ordnung» eingeleitet. Seither hat MuttENZ einen Gemeindepräsidenten und Gemeinderäte!

Wirtschaftsboom

Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts ging es in MuttENZ ganz und gar bäuerlich zu und her. Besonders gepflegt wurde der Getreide- und Weinbau. Mit der technischen Revolution und der damit einhergehenden *Industrialisierungswelle* änderte sich das rasch. Die Bevölkerung nahm rasant zu, die Strukturen der Gemeinde machten einen tiefgreifenden Wandel durch, und ebenso schnell veränderte sich auch das äussere Gesicht der Gemeinde. Zählte diese 1860 noch 1704 Seelen, betrug die *Einwohnerzahl* Ende 1982 das Zehnfache, nämlich 17100, wobei der grösste Sprung nach oben während der Hochkonjunktur zwischen 1950 und 1970 erfolgte.

Von den 200 *Landwirtschaftsbetrieben*, die hier um die Jahrhundertwende ihr Einkommen fanden, gab es 1950 noch knapp 20. Heute sind es sogar nur mehr fünf ausserhalb des Baugebietes und zwei innerhalb der Bauzone. Dafür bietet MuttENZ jetzt nicht weniger als 11000 *Arbeitsplätze*, die allerdings zu einem schönen Teil von Zupendlern besetzt sind.



Pflastersteine und Brunnen gehören zum Muttenzer Ortsbild. Links das Gemeindezentrum (Bild SHS).

Fontaines et rues pavées comptent parmi les charmes de Muttenz. A gauche, le Centre communal.

Hauptarbeitgeber ist die chemische Industrie. Eine bedeutende Stellung nehmen ferner die Metall- und Maschinenindustrie ein. Daneben sind aber auch zahlreiche andere Branchen vertreten.

Muttenz vorstellen und den *Rheinhafen Au-Birsfelden* unerwähnt lassen hiesse die nationale Bedeutung dieses Warenumschlagplatzes und Verbindungsweges zu den Weltmeeren zu verkennen. Nicht weniger als 4,56 Mio. (1982) Tonnen Güter werden hier jährlich zu- und abgeführt! Verkehrswirtschaftlich noch viel wichtiger ist der 1976 fertiggestellte automatische *Rangierbahnhof Muttenz* der Schweizerischen Bundesbahnen. Täglich 576 Güterzüge werden da abgefertigt, und ihre gesamte Gütertonnage allein im Monat April 1983 betrug 3,1 Mio. Tonnen (1,8 Mio. aus dem Ausland, 1,3 Mio. aus der Schweiz). Erwähnen wir noch, dass sich Muttenz in den letzten Jahren auch zu einem wichtigen Bildungszentrum (Ingenieurschule beider Basel, Gewerbeschule) entwickelt hat.

Die Ortskernplanung

Nun, der gewaltige Bevölkerung- und Wirtschaftsaufschwung von Muttenz hat der Gemeinde indessen nicht nur Honig beschert, sondern bezüglich Infrastruktur, Boden-

Die ehemaligen Bauernhäuser an der Hauptstrasse haben äusserlich ihren Charakter bis heute weitgehend bewahrt (Bild SHS).

Les anciennes fermes de la rue principale ont conservé en bonne partie leur aspect extérieur.

politik, Siedlungsplanung und Erhaltung des geschichtlichen Erbes während Jahrzehnten Kopfzerbrechen verursacht.

Viele Landwirtschaftsbetriebe gingen ein, die Bauernhäuser verloren ihre ursprüngliche Funktion und wurden von ihren Besitzern als *potentielle Abbruchobjekte* billig verkauft. Gastarbeiter – an bescheideneren Verhältnisse gewöhnt – bewohnten sie, der Gebäudeunterhalt wurde vernachlässigt, und man befürchtete, dass der Dorfkern über kurz oder lang verlottern würde. Etwas musste geschehen!

Die Gemeindebehörden erkannten die Gefahr frühzeitig genug, um Gegensteuer zu geben. Zwar wehrten sich die Hauseigentümer anfänglich gegen die sich anbahnende *Beschränkung ihrer Überbaumöglichkeiten*, hofften sie doch, aus höheren Bauten grössere Renditen herauswirtschaften zu können. Doch schliesslich lenkten auch sie mehrheitlich ein. Im Jahre 1965 hiess die Gemeindeversammlung einen *Teilzonenplan* für den Ortskern gut und schaffte damit die rechtlichen Voraussetzungen für die Erhaltung und Belebung des Dorfkerns.

Hilfe für Private

Gemeindepräsident Fritz

Brunner, von Beruf Landwirt, «Umbauwillige Bauherren wurden von unserer Verwaltung beraten, und es wurde gemeinsam nach geeigneten Lösungen gesucht. Durch Ankauf einzelner Liegenschaften und Weitergabe im Baurecht konnte die Gemeinde vermehrt Einfluss ausüben, ohne dass sie dadurch finanziell stark belastet wurde.» Das Vorbild der Gemeinde zog Kreise. Immer mehr gingen nun Private von sich aus dazu über, ihre Liegenschaften zu renovieren und neuen Nutzungen zuzuführen. Die Gemeinde unterstützte sie darin ideell und materiell.

Wesentlich zum Gelingen der Muttenzer Ortskernplanung beigetragen hat aber auch das 1970 eingeweihte *neue Gemeindezentrum «Mittenza»*, das sich in Massstab und Gliederung trefflich in die bestehende Struktur einfügt. Dass es aber nicht nur Millionenprojekte, sondern oft Kleinigkeiten sind, die den Erfolg heimschützerischer Arbeiten bestimmen, betont Bauverwalter *Max Thalman*: «Die Pflasterung eines Vorplatzes, das Erstellen eines Vorgartens oder das Setzen eines Brunnens usw. sind kleine Erfolge, die aber auf den Bürger mit der Zeit eine grosse psychologische Wirkung ausüben. Es werden damit Mosaiksteine gesetzt. Die Planung wird sichtbar, und sie geht in das Bewusstsein des Bürgers ein.»

Marco Badilatti



Muttenz cultivait notamment la vigne et les céréales. La révolution industrielle bouleversa tout: la population augmenta rapidement (1704 habitants en 1860, 17 100 en 1982) et l'aspect des lieux se modifia aussi vite que la structure économique-sociale. De 200, l'effectif des agriculteurs est passé à 5 hors de la zone bâtie et 2 à l'intérieur. En revanche, Muttenz offre quelque 11 000 emplois, dont beaucoup sont d'ailleurs l'apanage des «pendulaires» de l'extérieur: industrie chimique surtout, puis métallurgie, machines, entreprises de construction, etc. Par le port rhénan de Birsfelden, tout proche, Muttenz communie avec les mers, et sa gare de triage automatisée est une des plus importantes des CFF. Cette évolution a naturellement posé d'énormes problèmes à la Commune, et le centre historique s'est trouvé dangereusement menacé. Avisée, l'autorité est intervenue à temps, et d'abord contre l'avis des propriétaires qui espéraient s'enrichir avec des maisons-tours. Mais, en 1965, un plan de zones a été adopté, et la Commune a pu acheter des immeubles et prendre des mesures de protection sans trop obérer ses finances. Entraînés par l'exemple officiel et conseillés par les autorités, nombre de particuliers se sont mis à rénover leurs maisons ou à en modifier l'affectation. Par une série d'initiatives ponctuelles, la Commune a réussi une opération psychologique: peu à peu, la planification est rendue compréhensible et suscite une prise de conscience des citoyens. C'est pourquoi Muttenz a bien mérité le prix Wakker 1983!

Ortsbildpflege in Muttenz

Autor(en): **Badilatti, Marco**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **78 (1983)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.12.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-175076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.